

Terminvorschau

Vom 2. bis 7. Mai 1977

Montag, 2. 5.

Vorstandssitzungen der CDU und der SPD sowie Arbeitskreise der Fraktionen

2. 5. bis 6. 5.

Informationsreise einer Parlamentskommission des Verkehrs- und des Petitionsausschusses (Paris, Zürich und Stuttgart)

Dienstag, 3. 5.

Fraktionssitzungen der CDU und der F.D.P.

Ausschuß für Jugend, Familie und politische Bildung
Vorschulerziehung (öffentliche Sitzung; Beginn: 14.00 Uhr, Raum 112)

Rechnungsprüfungsausschuß
Landeshaushaltsrechnung 1974

Petitionsausschuß
Petitionen

Mittwoch, 4. 5.

Informationsreise einer Kommission des Sportausschusses (vom 4. bis 7. 5. nach Großbritannien)

Ausschuß für Arbeit, Gesundheit und Soziales

(nichtöffentliche Sitzung)
Zusammenlegung der Ortskrankenkassen
(öffentliche Sitzung; Beginn: 11.00 Uhr, Raum 124)

Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs

Anhörung von Sachverständigen

Ausschuß für Schule und Kultur
(öffentliche Sitzung; Beginn: 10.30 Uhr, Plenarsaal)

Mitbestimmung im Schulwesen

Anhörung von Verbänden

Justizausschuß

Kostenlose Rechtsberatung für einkommensschwache Bürger
(Anhörung eines Sachverständigen)

Personallage und zukünftige Entwicklung der Situation im Rechtspflegerbereich

Ausschuß für Landesplanung und Verwaltungsreform

Landesentwicklungsbericht 1974
Planungskontrollgesetz

Donnerstag, 5. 5.

Haushalts- und Finanzausschuß
Besoldungsanpassungsgesetz

Zusätzliche Einstellung von 800 Studienreferendaren

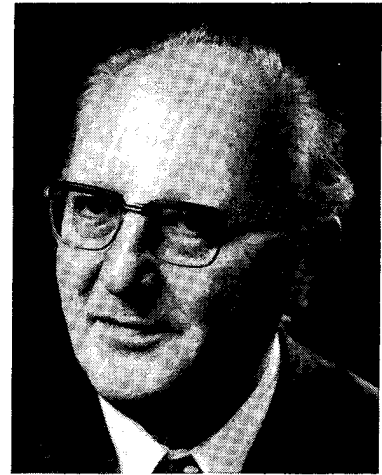
Ausschuß für Wissenschaft und Forschung

Lehrerausbildungsgesetz
Nutzung von Raumkapazitäten in den Hochschulen

Unterausschuß „Rationalisierung der Landesverwaltung“

des Ausschusses für Innere Verwaltung und des Haushalts- und Finanzausschusses
Geschäftsordnungs- und Organisationsrecht

Porträt der Woche



Peter Beneke (CDU)

Wo andere den Beginn der „midlife-crisis“ setzen, so ab Mitte Vierzig, fixiert er den Anfang „meines eigentlichen, meines glücklichen Lebens“. Wie Peter Beneke überhaupt etliches parat hat, das ihn vom Klischee weghebt. In die Politik ist er „im Grunde über die Unzufriedenheit mit dem Dasein eines öffentlich Bediensteten“ gekommen, und auch noch nach 23 Jahren CDU-Mitgliedschaft memoriert er ungeniert, daß er seinerzeit „lange geschwankt“ habe, ob für ihn nicht die F.D.P. die „richtigere“ Partei sei.

Aber da ist noch mehr des Nicht-Alltäglichen: Bereits 57 Jahre alt, meldete er 1974 erstmals Interesse für einen Landtagssitz an, wurde an einem Freitag, dem Dreizehnten (als waschechter Bergischer ist er natürlich ein bißchen abergläubisch), zum Kandidaten gewählt und jagte dann der SPD das Direktmandat ab, das die „fast so sicher wie einen Erbhof“ hatte. Das dazu als Katholik in einem zu 80 Prozent evangelischen Wahlkreis und, um das Maß nachgerade übervoll zu machen, als gebürtiger Barmer in Elberfeld und Cronenberg (in Wuppertal hegt man noch 50 Jahre danach viel Reminiscenz an die Tage abgekapselter Eigenständigkeit vor der ersten großen Kommunalreform des Jahres 1929).

So sitzt Peter Beneke nun in Düsseldorf und freut sich wie ein Schneekönig, daß er „den Behörden ab und an auf die Finger klopfen kann“. Denn der frühere Finanzbeamte und Stellvertreter a. D. hat erkannt: „Die sind dem Bürger gegenüber doch immer im Vorteil.“ Deshalb ist er mit besonderer Neigung im Petitionsausschuß und überzeugt, daß er da für die Bevölkerung manches tun kann, weil „ich ja nicht nach juristischen Fragen zu forschen habe, sondern ob menschlich alles in Ordnung ist“. Außerdem hat er Sitz und Stimme im Haushalts- und Finanzausschuß.

Fleiß und Sorgfalt auch im Detail gehören zum Selbstverständnis des heute als Steuerberater tätigen 60jährigen. Wenn er irgendwo nicht genau Bescheid weiß, macht er sich „sachverständig“. Die Beharrung ist bergisches Erbgut, aber auch durch ein im ersten Teil nicht leichtes Leben gefördert worden. Im ersten Weltkrieg geboren, waren Peter Benekes Kindheitstage von Infla-

tion und Weltwirtschaftskrise überschattet, der Vater konnte den Kleinbetrieb des selbständigen Hausbandwikers trotz der Mitarbeit aller Familienmitglieder nicht halten. Zwar machte der Sohn die Oberschule zu Ende, aber auch mit der Abiturnote „gut“ konnte er seinen Wunschberuf nicht ergreifen. „Ich bin nicht musikalisch, deshalb durfte ich bei den Nazis nicht Lehrer werden.“ Den Ausweg bot die gehobene Laufbahn in der Finanzverwaltung. Geliebt hat er diesen Beruf allerdings „nicht sehr“.

Schwerkriegsbeschädigt heimgekehrt, war er 1948 Gründungsmitglied des Deutschen Beamtenbundes, dessen Wuppertaler Kreisvorsitzender (7000 Organisierte) er auch heute noch ist. 1954 trat er in die CDU ein, 1959 wurde er in den Stadtrat gewählt, dem er mit einer Unterbrechung – „wir hatten damals Knatsch in der Partei“ – bis zum Wechsel in den Landtag angehörte.

1962 war seine erste Frau nach jahrelanger Krankheit gestorben. Eine zweite Heirat hat ihn nach eigenem Zeugnis „jung erhalten“ und zu den beiden erwachsenen Kindern noch eine inzwischen zwölfjährige Tochter gebracht. „Und die braucht mich ja noch“, lächelt er vergnügt, greift dennoch zum Weinbrand und lobt die Lehren des Pfarrers Sebastian Kneipp: „Jeden Morgen kalte Dusche und möglichst einmal jährlich Wörishofen.“

So hat er denn auch noch die Kraft, beim gegenwärtigen Hausbau selbst mit Hand anzulegen. Die Baugenehmigung hat er sich gerade erst beim Oberverwaltungsgericht gegen die Stadt Wuppertal durch Vergleich erstritten. Denn: „Die können doch nit maken, wat se wollen.“

Karlegon Halbach